

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Dritter Vizepräsident Alexander Hold

Abg. Martin Schöffel

Abg. Ludwig Hartmann

Abg. Dr. Leopold Herz

Abg. Andreas Winhart

Abg. Ruth Müller

Abg. Christoph Skutella

Abg. Raimund Swoboda

Abg. Thorsten Schwab

Erster Vizepräsident Karl Freller

Abg. Hans Urban

Abg. Tanja Schorer-Dremel

Abg. Christian Hierneis

Abg. Alexander Flierl

Staatsministerin Michaela Kaniber

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Ich rufe **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion

"Alleskönner Wald: Lebens- und Erholungsraum, Klimaschützer,

Wirtschaftsfaktor und noch viel mehr"

Sie kennen das Prozedere. Die Redezeit beträgt grundsätzlich fünf Minuten. Eine Rednerin oder ein Redner pro Fraktion kann zehn Minuten sprechen. Die fraktionslosen Kollegen haben eine Redezeit von zwei Minuten. – Der erste Redner ist Herr Abgeordneter Martin Schöffel für die CSU-Fraktion. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Martin Schöffel (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern ist Waldland. Die wichtigsten Zahlen: Bayern hat eine Waldfläche von 2,5 Millionen Hektar. Mehr als ein Drittel unserer Landesfläche ist also Wald. Davon befinden sich zwei Drittel im Besitz von Privatleuten oder Kommunen. Wir haben über 700.000 Waldbesitzer. Der ganze Cluster "Forst und Holz" erzielt einen jährlichen Umsatz von rund 40 Milliarden Euro. Rund 190.000 Erwerbstätige sind im Wald beschäftigt. Der Wald ist somit für uns sehr wichtig.

Unser Wald ist ein echtes Multitalent. Er ist Klimaschützer, Sauerstofflieferant, Wasserspeicher, Lebensraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten, Rohstofflieferant und nicht zuletzt Erholungsraum für die Menschen. Ein intakter Wald sichert das Leben von Mensch und Tier. Aber unser Wald ist auch bedroht, nämlich durch Trockenheit, durch Schädlinge, durch Naturereignisse und auch durch manchen Ideologen, der Behauptungen verbreitet, die nicht stimmen.

Der Freistaat Bayern setzt sich massiv dafür ein, dass unser Wald erhalten und geschützt wird. Das geschieht beispielsweise durch Schädlingsbekämpfung wie beim Borkenkäfer und anderen Schädlingen, die den Wald gefährden. Das geschieht außerdem durch starken Waldumbau hin zu klimatoleranten Mischwäldern. Wir entwickeln Bewässerungskonzepte, zum Beispiel wenn Bäume in Trockenregionen neu gepflanzt werden. Das ist ein sehr wichtiges Thema; denn gerade der Wald in Nordbayern wird

nicht noch einmal lange Trockenjahre durchhalten. Schon jetzt sind die Spuren deutlich erkennbar. Die Bodenfeuchte war in diesem Februar für Nordbayern deutlich zu gering, wenn wir sie mit den letzten Jahren vergleichen. Wir brauchen dringend Niederschläge.

Wir Forstwirte – das sage ich als Waldbesitzer – setzen uns für den Klimaschutz und für den Erhalt der Wälder ein. Alles fußt dabei auf unserem Waldpakt, den wir mit den Waldbesitzern geschlossen haben, zuletzt im Jahr 2018. Das ist die Grundlage unserer Forstpolitik und unserer Förderpolitik. Darauf wollen wir heute eingehen.

Unser Ansatz ist klar: Schützen und Nutzen. Wir bewahren die Artenvielfalt, beispielsweise durch die Ausweisung von Naturwaldflächen und die Schaffung von Naturwaldkonzepten. Wir sichern die Artenvielfalt aber genauso im bewirtschafteten Wald. Der echte Klimawald ist der bewirtschaftete, naturverjüngte Wald. Bei unseren Bayerischen Staatsforsten können wir sehr viele positive Waldentwicklungen sehen, die genau in die richtige Richtung gehen. Wir müssen Stammholz ernten und dem Jungwuchs eine Chance geben.

Eine Zahl müssen wir uns immer vor Augen führen: Ein Kubikmeter Holz bindet eine Tonne CO₂. Gerade deswegen ist der Bau mit Holz gelebter Klimaschutz. Das Bauen mit Holz ist etwas Tolles. Die Holzbauquote in unserem Land steigt erfreulicherweise deutlich an. Ich möchte mich bei unserer Forstministerin und bei unserer Bauministerin bedanken, die dieses Thema mit einer erneuten Holzbauoffensive auch bei öffentlichen Bauten voranbringen wollen. Für Kitas ist die Holzbauweise hervorragend geeignet. Die Änderung der Bauordnung bringt für das Holz neue Chancen, gerade im Geschossbau.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in diesem Zusammenhang lassen die Ziele der EU-Biodiversitätsstrategie und der EU-Waldstrategie aufhorchen. In Europa ist eine starke Aufforstung geplant. Das ist grundsätzlich positiv. Wir müssen uns aber kritisch mit den angedachten Schutzzielen auseinandersetzen: 10 % der Landfläche unter einen

strengen Schutz zu stellen, würde für den Wald bedeuten, dass keine Bewirtschaftung und keine Bejagung möglich sind. Das kann aus unserer Sicht nicht der richtige Ansatz sein.

Klimaschutz und Artenvielfalt bedeuten für uns: Schützen und Nutzen. Wir schützen den Wald und ernten Holz. Ich habe schon darauf hingewiesen: Diese strengen Schutzziele der EU würden bedeuten, dass die Einschläge in Europa um 40 oder 42 % zurückgingen. Damit müsste ein Großteil des Holzes, das wir zum Beispiel für unsere Baumaßnahmen brauchen, aus Drittstaaten importiert werden, in denen sich unsere Vorstellungen von Nachhaltigkeit noch lange nicht durchsetzen werden. Anderswo den Wald zu roden, aber unseren Wald nicht mehr zu bewirtschaften, das kann keine sinnvolle Waldpolitik sein. Deswegen setzen wir uns auf der Ebene der Europäischen Union ein und verweisen auf das Subsidiaritätsprinzip; denn für den Wald sind die Mitgliedstaaten zuständig.

(Beifall bei der CSU)

Der Freistaat Bayern, die Bayerische Staatsregierung, das Hohe Haus und vor allem unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer haben immer wieder deutlich gemacht, dass sie etwas vom Wald verstehen. Wir haben einen gesunden Wald und müssen alles daransetzen, dass dieser auch erhalten werden kann. Ich denke, wir haben heute ein wichtiges Thema auf die Tagesordnung gesetzt. In diesem Sinne freue ich mich auf die Aussprache.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank, Herr Kollege. – Der nächste Redner ist Herr Fraktionsvorsitzender Ludwig Hartmann für die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Sehr geehrtes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Wald ist ein geniales Ökosystem. Er säubert unsere Luft, produziert lebens-

wichtigen Sauerstoff, speichert Wasser, schützt den Boden und schenkt uns den nachwachsenden Rohstoff Holz. Und er ist Heimat für unzählige Tier- und Pflanzenarten. Der Wald ist sozusagen die grüne Lunge Bayerns. Unser Wald bietet uns allen eine Rendite, die wir mit Geld nicht aufwiegen können.

Zur Ehrlichkeit gehört aber auch, dass der Wald in Bayern in einem sehr schlechten Zustand ist, weil es hier keine wirkungsvolle Klimaschutzpolitik gibt. Das hat der Waldzustandsbericht 2020 deutlich gezeigt. Dem Wald geht es so schlecht wie noch nie. Nur jeder fünfte Baum hat keine Schäden. Das trifft auch für den Norden Bayerns zu, nicht nur für andere Bundesländer. Auch das gehört zur Ehrlichkeit in der Debatte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hier muss endlich entschieden gehandelt werden. Selbstlob und das Umarmen von Bäumen reicht da nicht aus. Entschlossen für den Walderhalt gehandelt haben vor gut vier Wochen die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Weiden, die mit 56,5 % die Rodung von 70 Hektar Staatswald abgelehnt haben; dort sollte ein Gewerbegebiet entstehen. Die Bürger haben dieser Politik klar die Rote Karte gezeigt. Das ist gut und auch richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hier haben wir deutlich gesehen, dass die Menschen in Bayern deutlich weiter sind als diese Staatsregierung. Uns ist es wichtig, den Wald als Lebens- und Erholungsraum, Klimaschützer und Wirtschaftsfaktor zu erhalten. Dafür brauchen wir drei konkrete Maßnahmen:

Erstens. Keinen Waldverkauf für Gewerbegebiete.

Zweitens. Einen weiteren Nationalpark.

Drittens. Eine Holzbauoffensive in Bayern für mehr Klimaschutz.

Kommen wir zum ersten Punkt, kein Waldverkauf für Gewerbegebiete. Die Ministerin mag hier lachen. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Wir alle wissen, wie schwierig es ist, einen bestehenden Wald zu einem Klimaschutzwald umzubauen. Deutlich schwieriger aber ist es, einen gerodeten Wald woanders neu aufzuforsten. Die Bayerischen Staatsforsten haben von 2008 bis 2020 432 Hektar Staatsforstflächen verkauft. 240 Hektar wurden an die Immobilien Freistaat Bayern abgetreten, zum größten Teil für Gewerbegebiete. Der Fall Tirschenreuth war gerade erst im Haushaltsausschuss. In Teublitz sollen weitere 20 Hektar für ein Gewerbegebiet abgetreten werden.

Zum dritten Nationalpark: Wir alle wissen, dass ein reines "Hinterherpflanzen" den Herausforderungen des Waldschutzes nicht gerecht wird. Wir müssen lernen, wie der Wald selbst mit dieser Herausforderung umgeht und wie Selbstregeneration funktionieren kann. Ein weiterer Nationalpark gehört als wichtiger Baustein zu einer Waldoffensive dazu, damit wir lernen, wie wir mit den Nutzwäldern umgehen können. In meinen Augen ist deshalb klar: Bayern braucht einen dritten oder sogar einen vierten Nationalpark.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Holzbau in Bayern für mehr Klimaschutz sollte vorrangig sein. Die Staatsregierung hat erklärt, dass wir dringend mehr mit Holz bauen müssen, um CO₂ zu binden. Bei dieser Ankündigung sind wir uns einig. Holz ist ein langlebiger Rohstoff; aber entscheidend ist doch, dass mehr mit Holz gebaut wird. Sehen wir uns einmal Baden-Württemberg an: Im ersten Halbjahr 2019 – also bevor Markus Söder seine Liebe für den Wald erkannt hat – hatte Baden-Württemberg einen Holzbauanteil von 37,7 %, Bayern hatte einen Anteil von 24 %. Das zeigt doch, dass die Weichen dort anders und richtig gestellt worden sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn man sich Bayern als größtes Flächenland und mit einem gewaltigen Waldanteil anschaut, sieht man, dass wir enormen Nachholbedarf haben; sei es beim Geschoss-

wohnungsbau, sei es in öffentlichen Gebäuden. Da geht deutlich mehr. Dort muss etwas passieren. Ihre Unruhe macht es nicht besser. Sie zeigt doch nur, dass ich einen wunden Punkt getroffen habe. Sie wissen selber, dass Sie dort nicht weiterkommen.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, wir haben eine Waldkrise. Das kann man nicht wegdiskutieren. Wir müssen in den Krisenbewältigungsmodus kommen und dürfen nicht länger im Normalbetrieb bleiben und nur die Taktzahl leicht erhöhen. Söders Extrabäumchen machen noch lange keinen gesunden Wald. Sie machen noch lange keinen wirksamen Klimaschutz.

Um jetzt einmal die Größenordnung herunterzubrechen: Markus Söder hat angekündigt, in den nächsten fünf Jahren jährlich eine Million Bäume mehr zu pflanzen. Eine Million Bäume mehr! Die Staatsforsten haben 750 Hektar Staatswaldfläche. Das sind 1,3 Bäume pro Hektar Staatswaldfläche. So wird der Klimaschutz nicht gelingen. Das ist so, als würden Sie versuchen, bei Hochwasser mit einem Sandsack pro Straßenzug die Ortschaft zu schützen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich bitte Sie, zum Ende zu kommen.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Wir erwarten von der Staatsregierung eine Waldschutzpolitik und einen Umbau unserer Staatswälder hin zu klimafesten Wäldern. Da hat man bereits einiges angefangen, aber um das ernst zu meinen, müssten Sie den Ausverkauf von Staatswäldern für Gewerbegebiete stoppen.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Ludwig Hartmann (GRÜNE): Ich komme zum Schluss. – Sie haben es in der Hand, im Interesse unserer Kinder und Enkelkinder, die genauso wie wir auf einen intakten Wald angewiesen sind, weitere Verkäufe für Rodungen zu untersagen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herzlichen Dank. – Nächster Redner ist der Abgeordnete Dr. Leopold Herz für die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): Sehr geehrtes Präsidium, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal herzlichen Dank der CSU-Fraktion. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir hier nicht nur über den Wald reden. Wir haben hier heute ja schon gehört, wie multifunktional der Wald ist.

Lieber Kollege Hartmann, ich will gleich darauf eingehen. Das bietet sich geradezu an. Es macht mich schon ein Stück weit betroffen; denn man merkt natürlich, wenn jemand über Dinge spricht, über die er eigentlich nur aus der Theorie Erfahrung hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Lieber Ludwig, ich bin gestern wieder mit meinen Enkeln durch den Wald gegangen, um ihnen zu zeigen, wie es aussieht, wo Probleme sind und was zu tun ist. Es freut mich auch, dass ich selber noch in der Lage bin, die Arbeiten dort zu erledigen, die zu erledigen sind. Das ist nicht mit Stilllegung, sondern mit aktiver praktischer Arbeit zu machen. Das können wir nicht wegdiskutieren. Wir und die Menschen da draußen, die zum Wald wenig Beziehung haben, sich aber teilweise aus bestimmten wirtschaftlichen Entwicklungen auch etwa als Investor in den Wald geflüchtet haben, können die Dinge so nicht lösen. Das muss an dieser Stelle einmal so klar und deutlich gesagt werden.

Wir haben inzwischen eine große Anzahl von Menschen in der Bevölkerung, die über solche Dinge besser Bescheid wissen, ohne jemals mit dem Wald wirklich zu tun gehabt zu haben. Das muss ich Ihnen in aller Deutlichkeit hier einmal sagen und muss einiges zurechtrücken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, die Forderungen, die eben kamen, höre ich immer wieder. Wir brauchen dann einen dritten, vierten und irgendwann einen zehnten Nationalpark. Aber das wird unsere Probleme nicht lösen; denn die Probleme stellen sich anders dar. Ich will Ihnen kurz ein paar Dinge aufzählen, mit denen der Wald zu tun hat. Gerade jetzt in der Corona-Zeit hat er ganz wichtige Aufgaben zu erfüllen. Wer ein bisschen durch die Gegend geht – ich habe es eingangs schon erwähnt –, sieht, wie erholungsbedürftig die Menschen jetzt sind; denn wir haben viele stark einschränken müssen. Vielen Menschen dient der Wald nicht nur jetzt, sondern auch zukünftig als Erholungsgebiet Nummer eins. Wir müssen aber auch auf Aktionen wie "Respektiere deine Grenzen" hinweisen. Wir können also nicht überall hin. Wir müssen also auch schauen, wie die Dinge laufen.

Stichwort Jagd. Wir können nur einen zukunftsfähigen Wald stellen, wenn hier die Verhältnisse mit der Jagd in einem vernünftigen Einklang sind. Aber dazu ist es auch gut – ich sehe hier den Vizepräsidenten Roland Weigert, Ernst Weidenbusch ist auch da –, dass hier im Hause die Vertreter der Jagd sind; denn wir können einen zukunftsfähigen Wald nur dann installieren, wenn Wald und Wild in einem vernünftigen Einklang sind. Das ist natürlich ein Punkt, der immer wieder zu diskutieren ist. Aber da müssen wir zu vernünftigen Kompromissen kommen. Das ist jetzt einmal ein Punkt.

Die Erholungsuchenden müssen den Wald als Raum der Freiheit und des Abschaltens nutzen können. Aber wie gesagt, das muss in Grenzen geschehen, die wir immer wieder aufzeigen müssen, um hier nicht die Funktion des Waldes einseitig zu überlasten. Das ist ein weiterer Punkt.

Dann wurde vom Kollegen Hartmann die Sache mit dem Klimaschutz angesprochen. Natürlich ist der Wald momentan gestresst. Er ist in einem schlechten Zustand. Das hat aber nichts damit zu tun, dass hier vonseiten der Staatsregierung oder der Regierungskoalition zu wenig getan worden wäre, nein, im Gegenteil. Ich freue mich, dass wir in Bayern kurzfristig 80 Millionen Euro für schnelle und kurzfristige Maßnahmen zur Verfügung stellen konnten. Mich hat gefreut, dass vom Bund ein Milliardenprogramm

auf den Weg kam. Das sind wichtige Zeichen. Wir müssen hier natürlich weitergehen. Der Wald ist aber nicht in diesem schlechten Zustand, weil nur zugeschaut wird oder weil die Waldbesitzer und Waldbewirtschafter – das ist mir in dem Zusammenhang noch wichtig – nichts getan hätten, sondern weil es hier Probleme gibt.

Wir haben hier Stürme gehabt, die die Wälder in einen Zustand gebracht haben, der viele Waldbesitzer überfordert hat. Da müssen wir helfen. Dazu ist es auch gut. Wir haben jetzt wieder Impulse. Wir haben erfreuliche Impulse auf dem Holzmarkt. Vorgestern habe ich mit einem Sägewerksbesitzer geredet. Man kann Langholz wieder zu 80 Euro anbieten. Das ist ein Preis, bei dem man sagen kann: Geh in den Wald, fälle die Bäume, wenn der Markt sie möchte. Ein weiteres Problem ist nämlich, dass viele Privatwaldbesitzer oft schwerfällig reagieren und den Markt nicht so bedienen, wie es gewünscht wäre. Da bin ich jetzt schon bei einem weiteren Punkt.

"Schützen durch Nützen" haben wir heute schon einmal gehört. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt. Es gibt in Weihenstephan einen namhaften Platz, den jeder kennt. Das ist der nach Hans Carl von Carlowitz benannte Platz. Er hat vor über 300 Jahren gesagt, dass die Nachhaltigkeit das Entscheidende ist. Da das schon vor 300 Jahren jemand gewusst hat, der nicht eine Ausbildung hatte wie viele von uns, ist diese Aussage umso wertvoller. Nachhaltigkeit bedeutet nicht, trotz Nachfrage die Bäume im Wald liegen zu lassen und damit CO₂ zu erzeugen, vielmehr ist der genutzte Wald der beste Klimaschützer, den es gibt, und er wird es auch bleiben, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Um die Aussage des Kollegen zu den Kleinstlebewesen noch weiterzuführen: Ja, es ist richtig, dass ein Naturwald verschiedenen Kleinstlebewesen ein Dasein ermöglicht. Aber um hier einer Fehlinterpretation entgegenzutreten, ergänze ich: Die Forstwissenschaft in Weihenstephan hat auch festgestellt, dass es im bewirtschafteten Wald nicht weniger, aber andere Kleinstlebewesen gibt. Insofern ist das Argument, wir würden

hier die Artenvielfalt zerstören, völlig falsch. Im Gegenteil: Auch hier haben wir ein reges Leben.

Ich habe immer gesagt: Wenn ich als Waldbesitzer einen Baum ernte, dann habe ich auch dafür zu sorgen, dass dort mindestens ein Baum wieder angepflanzt wird. Das ist die große Aufgabe für die zukünftige Waldbewirtschaftung: den Wald sinnvoll zu nutzen.

Wir haben es vorher schon gehört: Im europaweiten Vergleich haben wir in Bayern die größten Waldvorräte. Da wird also kein Raubbau betrieben. Wir haben etwa 400 Festmeter pro Hektar an Vorräten. Das ist ein Wert, mit dem man auch ein Stück weit wuchern kann. Die Praktiker wissen, mit welchen Forstmethoden hier gearbeitet werden kann.

Daher ist es vollkommen richtig, die Weichen in diese Richtung zu stellen: Waldbewirtschaftung ja, aber in einem Maße, das wir auch in der Zukunft noch verantworten können.

Ich habe mir die Zahlen vorher noch herausgesucht. Der Kollege hat gesagt, wir seien in Bayern beim Holzbau rückständig. Ja, das ist richtig; im Vergleich mit Baden-Württemberg haben wir hier etwas aufzuholen. Aber das ist auch in einem Spannungsfeld zu machen, das jeder von uns kennt. Es gibt noch andere Bereiche, die ebenfalls am Markt nachfragen. Das müssen wir mit Bedacht und in Einklang mit denen machen.

Ich glaube, dabei haben wir noch eines zu berücksichtigen – das ist für viele Kritiker ein ganz entscheidender Punkt –: Wir haben im Jahre 2019 aus Bayern 1,4 Millionen Festmeter Nadelrundholz exportiert, haben aber gleichzeitig 2,2 Millionen Festmeter eingeführt. Wir haben also mehr Einfuhr als Ausfuhr gehabt. Wir sind beim Holz also ein Importland geworden. Liebe Kolleginnen und Kollegen, so kann es natürlich nicht sein, dass dann Waldstilllegungen gefordert werden. Ich sage nach wie vor: Das läuft in der EU verkehrt, wenn gefordert wird, 30 % und mehr stillzulegen. Wir müssen hei-

mische Produkte nutzen. Das haben sich die Regierungsfractionen zu Herzen genommen, Produkte aus heimischer Produktion zu nutzen –,

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Dr. Leopold Herz (FREIE WÄHLER): – um von Importen weniger abhängig zu sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Andreas Winhart. Herr Abgeordneter, Sie haben das Wort.

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Andreas Winhart (AfD): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Was für ein Zufall! Ausgerechnet an dem Tag, an dem die AfD ihren Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Waldgesetzes vorlegt, entdeckt auch die CSU zur heutigen Aktuellen Stunde das Thema Wald.

Während der Schadensereignisse der vergangenen Jahre mit Sturm- und Käferschäden und trotz der enormen Schäden durch die vergangenen Dürresommer hat es die CSU geschafft, die bayerischen Waldbesitzer im Regen stehen zu lassen.

(Zurufe)

Gerade der Holzpreis bedrückt die Forstwirtschaft. Da wird vonseiten der Koalition schnell ein Holzbauförderprogramm versprochen, welches bislang über das Stadium von viel Papier und einer sehr ausgedehnten Planungsphase aber nicht hinausgekommen ist. Noch hätten die potenziellen Bauherren das nötige Kleingeld; aber greift die durch die Corona-Maßnahmen und den Lockdown ausgelöste Wirtschaftskrise weiter um sich und wird die Wirtschaft nicht mehr mit Kurzarbeitergeld und Milliarden für Selbstständige am Leben erhalten, dann ist schnell Schluss mit dem Bauen und der

angedachten Hilfe in Form von Bauförderung für Holzbauten aus bayerischen Wäldern. Diese Chance ist dann vertan.

Die Struktur der über 700.000 bayerischen Waldbesitzer ist höchst unterschiedlich. Manche mögen sich lediglich am Wald erfreuen und der Natur ihren Lauf lassen; andere leben allerdings davon. Deren Broterwerb hängt vom Holz ab. Da ist aufgrund der Holzmarktpreise kein Platz für grüne Biotopexperimente oder schwarz-orange Hinhaltenaktik.

Eine Forstwirtschaft im eigenen Land schafft Unabhängigkeit vom Rohstoff Holz, trägt somit auch zur Souveränität und weniger Abhängigkeit bei, wenn wir an Brennstoffe denken. Wie groß ist nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der politische Vorteil, wenn wir weniger abhängig sind von Saudi-Öl oder anderen fossilen Brennstoffen durch Holzprodukte in Form von Pellets oder Hackschnitzeln oder nicht zuletzt Scheitholz aus heimischer Produktion?

Natürlich ist der Wald auch Lebensraum, vor allem für die heimische Fauna und Flora. Gerade in unseren Wäldern hat die Natur oft noch die Chance, sich über einen längeren Zeitraum zu entfalten, sofern es die forstwirtschaftliche Nutzung zulässt. Wenn es aber nach Staatsministerin Kaniber geht, soll gerade die Fauna in Form von Schalenwild aller Art nach dem Grundsatz "Wald vor Wild" aus dem Wald verschwinden. Dafür dürfen sich Fuchs und Wolf frei entfalten.

(Widerspruch)

Bedroht der Fuchs dann aber auf der Wiese nebenan die Wiesenbrüter, muss auch er weg.

Sie merken selbst, dass diese wildfeindliche Politik der vergangenen Jahre nicht konsistent, nicht nachhaltig ist. Aber Sie haben heute und die kommenden Wochen noch Gelegenheit, unserem Gesetzentwurf zuzustimmen und das Ganze ins Lot zu bringen.

Das gilt auch für den Koalitionspartner. Wald und Wild, Flora und Fauna sind quasi das Yin und Yang – um das mal wieder zu benutzen – eines ausgeglichenen Ökosystems. Ausgeglichenheit heißt, nicht in ein Extrem zu verfallen. Selbstverständlich braucht es die Jagd und einen angemessenen Wildbestand, damit der Forstwirt früher oder später ordentliche Bäume fällen kann. Aber jagdliche Exzesse, wie wir sie immer wieder in den Medien finden, oder Träumereien von rehfreien Revieren können nicht das Ziel sein – schon gar nicht für die Erholungsuchenden, die gerade jetzt, in Corona-Zeiten, unsere heimische Natur wieder für sich entdecken, sich darüber freuen, am Waldrand ein Reh mit Kitz zu erblicken oder beim Wandern in den Bergen eine Gams. – Vielen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei Abgeordneten der AfD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächste Rednerin ist für die SPD-Fraktion die Abgeordnete Ruth Müller. Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir diskutieren heute zum Thema "Alleskönner Wald: Lebens- und Erholungsraum, Klimaschützer, Wirtschaftsfaktor und noch viel mehr". Wir alle wissen, dass der Umbau unserer Wälder ein zentrales Thema ist – wir als SPD-Fraktion sprechen das immer wieder an –, wobei dringender Handlungsbedarf besteht. Trotzdem muss ich mir die Frage stellen, ob das gewählte Thema der heutigen Aktuellen Stunde nicht nur eine Nebelkerze ist, um von unangenehmen Fragen abzulenken, die in der öffentlichen Wahrnehmung gerade viel wichtiger sind und anders hätten diskutiert werden sollen. Mit der Benennung des Themas der heutigen Aktuellen Stunde hat die CSU wieder einmal lauter tolle Schlagworte bedient und gleichzeitig nichts von Substanz gesagt.

Man ist hier wie immer damit zufrieden, vollmundige Versprechungen zu machen, die danach klammheimlich in der Schublade verschwinden. Dabei stehen wir in Bezug auf

unsere bayerischen Wälder vor riesigen Herausforderungen. Durch den Klimawandel werden wir zum Beispiel in Teilen Bayerns in wenigen Jahrzehnten Trockenwald-Ökosysteme wie in Norditalien vorfinden. In Franken gibt es noch immer in dramatischem Ausmaß Populationen von Schädlingen wie Borkenkäfer oder Eichenprozessionsspinner. Noch immer sind die Waldbestände vielerorts nicht standortgerecht.

Wir alle sind uns einig, dass der Wald geschützt werden muss, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Doch dazu braucht es Taten statt Worte und Försterinnen und Förster, denen ich heute für ihre hervorragende Arbeit danken möchte.

Der Klimawandel zwingt uns jetzt schon dazu, die Waldbestände so umzubauen, dass auch zukünftige Generationen den heimischen Wald als Erholungsraum und zur regionalen Wertschöpfung nutzen können.

Dazu müssen wir auch die Funktion der Wälder und insbesondere der Moore auf dem Gebiet der Bayerischen Staatsforsten als CO₂-Senken schützen, um den Klimawandel zu bremsen. Die Staatsregierung gibt sich hierbei nach außen immer als Kämpferin für den bayerischen Wald, schützt die Wälder und Moore aber nicht konsequent und nachhaltig. So hat die Staatsregierung einem von ihr lange angekündigten dritten Nationalpark in Bayern mittlerweile eine Absage erteilt und somit die Chance verstreichen lassen, ein großes Laubwaldgebiet in Bayern unter bestmöglichen und ökologisch sinnvollen Schutz zu stellen.

Auch was das Thema Moore angeht, ist die Staatsregierung Meisterin im Entwerfen von Programmen, um dann hinter ihren Versprechen von Erfolg zurückzubleiben. Ich frage nur: Wie viele Moore wurden denn in Bayern im Rahmen des Klimaschutzprogramms 2050 bisher wiedervernässt? –Nach meinen Informationen wurden von den rund 30.000 Hektar Moorfläche im Bereich der staatlichen Wälder in den vergangenen zehn Jahren kraftvolle 500 Hektar wiedervernässt. Das ist die Klimabilanz der Staatsregierung auf ihren eigenen Flächen.

Während die Fichte früher der Brotbaum der Waldbesitzer war, ist sie in Zukunft ein Garant für Probleme. Der Umbau der privaten, kommunalen und staatlichen Wälder in artenreiche Mischwälder erfolgt immer noch zu langsam. Privatbesitzer und Kommunen werden dabei nicht ausreichend begleitet. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, brauchen wir einen Neustart in der Forstpolitik, weil die Bayerischen Staatsforsten in der Vergangenheit als Portokasse für Prestigeprojekte der Staatsregierung gedient haben und mit dem Ziel der Gewinnmaximierung bewirtschaftet wurden. Ich erinnere: Seit der Gründung der Bayerischen Staatsforsten wurden rund 650 Millionen Euro an den Staatshaushalt abgeführt. Einen Großteil der Holzvorräte hat sich der damalige Finanzminister Söder einverleibt. Jegliche Versuche der SPD, die Gewinne bei den Staatsforsten zu belassen und für den Umbau zu verwenden, wurden von der CSU mit einem milden Lächeln abgelehnt.

Heute ist klar: Der Weg war falsch, viele wichtige Trends wurden verschlafen. In diesem Licht muss man die Tränen, die heute maßgebliche CSU-Akteure vergießen, betrachten und bewerten. Deshalb frage ich: Wofür brauchen die Bayerischen Staatsforsten einen Aufsichtsrat, der im August 2020 noch erweitert wurde und damit in Zukunft eine Dreiviertelmillion Euro pro Jahr kostet, obwohl in der Bilanz 2020 ein Jahresfehlbetrag von 80 Millionen Euro erwirtschaftet wurde? Wäre es nicht klüger, für diese Dreiviertelmillion Euro an Chefgehältern eine Viertelmillion neue Bäume zu pflanzen? Die zentralen Fragen sind: Müssen wir die Bayerischen Staatsforsten denn nicht abwickeln? Muss der Staatswald denn nicht wieder dahin, wo er hingehört, nämlich in die Verantwortung der Ämter vor Ort? Diese Fragen gilt es zu klären und zu beantworten. Hier erwarte ich ein ehrliches Konzept.

Wenn am Sonntag der Tag des Waldes begangen wird, brauchen wir klare Botschaften für die Zukunft des Waldes und damit für unser Klima. Wir brauchen eine bessere Förderung für den Umbau unserer Wälder in klimatolerante Mischwälder. Wir brauchen mehr Personal in der Beratung und eine Entfristung des aktuellen Personals. Wir

brauchen eine nachhaltige Waldbewirtschaftung, die diesen Namen auch verdient. Wir brauchen mehr Holz beim Bau.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Frau Kollegin, ich muss Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Ruth Müller (SPD): Wir hoffen auf die Zustimmung zu unserem Haushaltsantrag. Schon Eugen Roth wusste: "Zu fällen einen schönen Baum, braucht's eine halbe Stunde kaum, zu wachsen, bis man ihn bewundert, braucht er, bedenk' es, ein Jahrhundert."

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Frau Kollegin. – Nächster Redner für die FDP-Fraktion ist Herr Abgeordneter Christoph Skutella. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Christoph Skutella (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Laut Waldzustandsbericht 2021 geht es dem Wald so schlecht wie seit 1984 nicht mehr. Die Dürre der vergangenen Jahre, Stürme und Schädlinge – allen voran der Borkenkäfer – haben dem Wald schwer zugesetzt. Herr Kollege Winhart, nehmen Sie sich und Ihren Antrag vielleicht nicht ganz so wichtig. Es gibt durchaus Argumente dafür, warum die Aktuelle Stunde heute dieses Thema aufgreift. Das hängt sicherlich nicht mit Ihrem Antrag zusammen. Wir diskutieren schließlich wöchentlich im Ausschuss forstpolitische Themen. Bitte bleiben Sie bei den Tatsachen.

(Widerspruch bei der AfD)

Auf Bundesebene existieren bereits verschiedene Förderprogramme, ebenso auf Landesebene. Auf Bundesebene umfassen sie ein Gesamtvolumen von 750 Millionen Euro, die teils schon überzeichnet sind, teilweise aber auch noch auf ihren Abruf warten. Der Schwerpunkt der Förster liegt derzeit unter anderem bei der Aufarbeitung der Schäden des letzten Jahres.

Eines ist klar: Auch in den kommenden Jahren werden wir weitere Mittel brauchen, und wir werden den Waldumbau zum klimastabilen Mischwald vorantreiben. Aus diesem Grund haben wir, die FDP-Landtagsfraktion, bereits im November letzten Jahres eine CO₂-Bindungsprämie für Waldbesitzer gefordert. Private und kommunale Waldbesitzer sollen diese Prämie erstens als Kompensation für Mindererlöse im Holzverkauf erhalten und zweitens als Anreiz zum Aufforsten. 55 % der Waldfläche sind in der Hand von rund 700.000 Privatwaldbesitzern und etwa 13 % in kommunaler Hand. Damit ist ein Großteil des Waldes in Bayern eben in nicht öffentlicher Hand. Wenn der Waldumbau nur im Staatswald stattfindet, dann ist das zu wenig.

Am Beispiel Neuseeland sieht man, dass die Einbeziehung der Forstwirtschaft in den CO₂-Zertifikate-Handel funktioniert. Dort gibt es seit 2008 die sogenannte Carbon Forestry. Große Emittenten wie die Betreiber von Kohlekraftwerken und Stahlhütten sind dazu verpflichtet, für den CO₂-Ausstoß Emissionszertifikate zu erwerben. Gleichzeitig werden Forstwirtschaftsbetriebe belohnt. Sie erhalten vom Staat für ihre Wälder CO₂-Zertifikate. Diese können sie dann am Markt verkaufen und erhalten dadurch eine zusätzliche Einnahmequelle neben dem Holzverkauf.

Der Forst- und Holzsektor nimmt eine Sonderstellung in der Klimaschutzdiskussion ein, weil er in Deutschland die wichtigste Treibhassenke darstellt. Ohne die Forstwirtschaft und die Holzverwendung wären die jährlichen nationalen THG-Emissionen – anthropogene Treibhausgasemissionen – etwa 14 % höher. Der Wald und sein Rohstoff Holz sind ein bedeutender CO₂-Speicher. Diese Klimaschutzleistung wird bislang aber nicht honoriert. Dabei gehen vom Sektor Forst und Wald keine Nettoemissionen aus, im Gegenteil, Emissionen werden gebunden. Diese CO₂-Speicherleistung des Waldes muss als Ökosystemleistung anerkannt und auch honoriert werden. Der Bayerische Staatswald bindet durchschnittlich knapp 11 Tonnen CO₂ pro Hektar und Jahr. Bis die Integration der Forstwirtschaft in den Zertifikatehandel abgeschlossen ist, könnten die Klimaschutzleistungen des Waldes durch die Einführung einer CO₂-Bindungsprämie für kommunale und private Waldbesitzer anerkannt werden. Die Arbeits-

gemeinschaft der Waldeigentümer und auch der Wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik fordern diese Honorierung der Klimaschutzleistungen des Waldes in Form einer CO₂-Bindungsprämie. In diesem Punkt sind wir uns auch einig. Die Regierungsfractionen haben unserem Antrag im letzten Jahr zugestimmt. Jetzt fehlt allerdings noch die Umsetzung. Vielleicht kann die Frau Staatsministerin im Anschluss noch auf den aktuellen Stand eingehen.

Herr Kollege Hartmann, ich komme aus Weiden. Ich akzeptiere das Votum der Bürgerinnen und Bürger, dass das Gewerbegebiet nicht in der vorgesehenen Form gebaut wird. Aber ganz ehrlich: Aus der Münchner Perspektive kann ich ganz leicht über die Probleme im ländlichen Raum, über Strukturentwicklungen und Wirtschaftsentwicklungen herziehen.

(Zuruf: Hören Sie doch auf!)

Sie haben doch keine Ahnung, was vor Ort überhaupt los ist!

(Lebhafter Beifall – Unruhe bei den GRÜNEN)

Auf Ihrer Homepage steht, Sie stehen für gleichwertige Lebensbedingungen. Dafür müssen Sie dann aber auch die Rahmenbedingungen zulassen

(Unruhe bei den GRÜNEN)

und nicht immer nur Infrastrukturprojekte verhindern.

(Beifall)

Man kann sich alles leichtmachen, so leicht ist es aber halt nicht.

(Zuruf)

Ein weiterer Baustein beim Thema Wald ist das Thema "Wald vor Wild". Dazu werde ich aber aufgrund der knappen Zeit später noch etwas beim Antrag der AfD sagen. Der Wald als Erholungsgebiet – wir haben es schon gehört: Es gibt große Nutzungs-

konflikte zwischen dem Forst und den Erholungsuchenden. Es ist zu begrüßen, dass die Bayern den Wald entdecken und auch coronaunabhängig weniger Pauschalreisen machen. Es ist erfreulich, dass sie unsere schöne Natur nutzen. Wir alle müssen aber verantwortungsvoller mit dem Wald umgehen. Wir müssen uns an die gekennzeichneten Wanderwege halten, und davon gibt es genug. Wir müssen unsere Natur schützen und unsere bayerischen Wälder erhalten. – Abschließend herzlichen Dank an alle, die sich für den Wald, für seinen Erhalt und seinen Umbau einsetzen!

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. Herr Kollege, die nächsten zwei Minuten haben Sie das Wort.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wenn ich Enkel eines nur kleinen Waldbauern bin, liegt mir der Wald trotzdem groß am Herzen, wie auch Ihnen allen. Ich habe schließlich das große Lob aus allen Ecken der politischen Richtungen hier im Hause gehört. Ich habe auch richtige Schadanalysen gehört, aber was habe ich nicht gehört? – Wirkliche Lösungen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Wald ist in Not. Vielleicht ist er sogar schon fast tot. Das sieht man daran, wie es ein GRÜNER richtig gesagt hat, dass nur noch jeder fünfte Baum lebt. Das können wir seit den Achtzigerjahren verfolgen. Alle wollen dem Wald helfen, mit allen möglichen guten und weniger guten Vorschlägen. Einige wollen einen Nutzwald, andere wollen den Wald sogar verschönern und Windräder hineinstellen, damit man möglichst noch höhere Wipfel hat. Unsere Kinder werden sie in der heutigen Zeit vielleicht sogar mit Bäumen verwechseln. Wieder andere wollen den Naturwald. Das heißt, dass sich der Wald mit ganz viel Totholz selbst ernährt. Was passiert dann? – Der Wald stirbt trotzdem und das Klima dazu, denn die CO₂-Bilanz wird, vielleicht auch von der grünen Seite, nicht so richtig eingeschätzt.

Aber was fehlt dem Wald eigentlich, warum ist er krank? – Mir sagen die Experten draußen, und das sind die Waldbauern: Unserem Wald fehlt das Wasser. Es nützt gar nichts, wenn wir das Wasser mit den Fässern hinausfahren und damit den Wald gießen. Das ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Was der Wald braucht, ist Grundwasser. Das Grundwasser ist aber abgesunken. Warum sinkt das Grundwasser ab? – Schauen Sie in die Zivilisation. Immer mehr Menschen wollen in Bayern leben, immer mehr Industrie braucht immer mehr Nutzwasser. Dies wird dem Wald und letzten Endes der Natur entzogen. Der Grundwasserspiegel sinkt ab, und die Wurzeln bekommen kein Wasser mehr und vertrocknen. Das ist die eigentliche Ursache. Darüber sollten Sie sich unterhalten. Dieses Problem sollten Sie lösen. Braucht also München, braucht Frankfurt – das liegt nicht in Bayern – immer mehr Wasser – das sind großstadtypische Erscheinungen –, dann werden wir immer weniger Wald haben.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Herr Kollege, die zwei Minuten sind abgelaufen.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Unsere Erholung geht damit auch kaputt. – Vielen Dank.

Dritter Vizepräsident Alexander Hold: Danke schön, Herr Kollege. – Nächster Redner ist für die CSU-Fraktion der Abgeordnete Thorsten Schwab. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Thorsten Schwab (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Vorhin haben wir gehört, wie viel Waldfläche Bayern hat. Das müssen um die 35 % der Landesfläche sein. Kollege Hartmann hat erzählt, dass der Waldanteil in Baden-Württemberg noch größer ist. Ich habe auch einmal schnell nachgesehen. Sie kommen aus München. Ich kann Ihnen verraten: Ich komme aus einem Stimmkreis mit 53 % Waldfläche. Ich kann also schon beurteilen, wie eine Region mit dem Wald lebt und den Wald als Lebensraum, als Erholungsfläche genießt.

Natürlich wird aber bei uns im Spessart und in anderen Bereichen Bayerns der Wald schon seit Jahrhunderten auch zur Bewirtschaftung und als Wirtschaftsfaktor genutzt. Seit über 300 Jahren gibt es eine nachhaltige Nutzung, und seit über 300 Jahren wird auch der Grundsatz praktiziert, dass Wald und Wild miteinander im Einklang sein müssen. Das haben die Menschen damals schon gewusst; dazu braucht es keine AfD, die dies wiederholt und besser wissen will. Diejenigen, die mit Waldbewirtschaftung, Försterei und Jägerei zu tun haben, wissen schon genau, wie das zu machen ist.

Unserem Wald allerdings fehlt – das ist von mehreren Vorrednern schon erwähnt worden – vor allem im nordbayerischen und im fränkischen Bereich der Niederschlag. Es gibt einfach viel zu wenig Niederschlag. Dies macht unseren Wäldern schwer zu schaffen und fördert auch den Borkenkäferbefall.

Deswegen ist es unbedingt notwendig, dass unser Wald fit für den Klimawandel gemacht wird. Es gibt die Waldumbauoffensive 2030. 200.000 Hektar Privat- und Körperschaftswald sollen klimafest gemacht werden. Der Freistaat Bayern unterstützt hierbei mit mehreren Förderprogrammen. Es gibt waldbauliche Förderprogramme. Darin geht es um Erst- und Wiederaufforstung, um die Vorbereitung und Weiterentwicklung von Naturverjüngungen und Waldschutzmaßnahmen und vor allem darum, den durch den Borkenkäfer geschädigten Wald wieder aufzuforsten. Allein dieses Paket umfasst 62 Millionen Euro jährlich, die dem Wald zugutekommen.

Walderschließungsmaßnahmen werden gefördert. Dabei geht es um Forstwege, Rückewege, Holzlagerplätze, schonende Bestandspflege und so weiter. Hierfür stehen jährlich drei Millionen Euro zur Verfügung. Es gibt ein Vertragsnaturschutzprogramm Wald, mit dem der Erhalt von Altholzinseln gefördert wird. In unseren Wäldern werden seit Jahrzehnten auch Biotopbäume und Nutzungsverzichte gefördert. Ein beträchtlicher Teil der Waldfläche ist ja nicht mehr in der Bewirtschaftung. Auch für Privatwald- und Kommunalwaldbesitzer gibt es Anreize zum Nutzungsverzicht. Dies wird jährlich mit 8 Millionen Euro gefördert.

Sehr geehrte Damen und Herren, unsere Wälder können in vier Eigentumsverhältnissen eingeteilt werden: 2 % Bund – diese möchte ich hier weglassen –, 13 % Kommunalwald, 30 % Staatswald und 55 % in Privateigentum. Die Kommunalwaldbewirtschaftung ist ein großes Thema. Die Staatsforsten sind natürlich für die Bewirtschaftung des Staatswaldes verantwortlich. Aber auch der Kommunalwald und der Privatwald werden von unserem Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit vielen Anreizprogrammen gefördert. Bei vielen Gemeinden wird die Betriebsführung noch von den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten durchgeführt. Dies wird für die kleinen Kommunen mit wenig Wald auch so bleiben.

Vor allem die forstlichen Zusammenschlüsse, in denen sich viele Privatwaldbesitzer befinden, erhalten vom Freistaat Bayern eine tolle Förderung. Auch im fränkischen Raum gibt es aufgrund des Mainzer Erbrechts das Problem, dass wahnsinnig viele kleine Waldstücke vorhanden sind. Im Spessart sind diese zum Teil nur 4 Meter breit und 50 Meter lang. Das macht es Privateigentümern schwer, ihren Wald zu bewirtschaften. Deshalb gibt es eine Waldflurbereinigung durch die Ämter für Ländliche Entwicklung, die auch durch die Forstämter unterstützt werden. Der Wald dieser kleinen Waldbesitzer macht ja die große Menge der Waldfläche aus.

Wenn man über Klimaumbau und Waldverjüngung spricht, geht es auch darum, die Privatwaldbesitzer zu unterstützen; denn diese haben mit 55 % ja die meiste Fläche in unserer bayerischen Landschaft als Eigentümer inne.

Der Freistaat Bayern unterstützt also Waldbaumaßnahmen. Schützen und Nützen sind nach wie vor die großen Schlagworte bei der Waldbewirtschaftung. Wir als CSU-Fraktion setzen uns massiv dafür ein, die Waldumbauoffensive weiterhin mit ausreichenden finanziellen Mitteln zu unterstützen. Ich bitte die anderen Fraktionen darum, dies auch zu würdigen und zu unterstützen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich beim Abgeordneten Thorsten Schwab für seine Rede und darf als nächsten Redner den Kollegen Hans Urban von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN aufrufen. Herr Abgeordneter Urban, bitte schön.

Hans Urban (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich hoffe, ich erfülle die Kriterien, die jetzt an die Redefähigkeit gestellt werden. Die soziale Herkunft dürfte, glaube ich, aufgrund des Waldbesitzes gegeben sein. Lieber Leo Herz, auch ich komme aus einem Landkreis mit 51 % Waldanteil. Ich hoffe also, ich darf dazu sprechen.

Ich bin eigentlich äußerst glücklich über dieses Thema, über diese Aktuelle Stunde: Der Wald als Alleskönner. Leider müssen wir aber auch feststellen, dass wir diesen Wald zwar sehr gerne nutzen und auch sehr gerne schützen, dem Wald aktuell aber nur effektiver Klimaschutz hilft. Davon ist aber aktuell nichts zu spüren. Ich bin auch enttäuscht, dass gerade Sie dieses Thema setzen, obwohl Sie die schlechteste Klimapolitik betreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe)

Mittlerweile kann sich doch jeder Waldbesitzer ausrechnen: Wenn die Durchschnittstemperatur in Bayern um 3 Grad steigt, dann steht in Bayern kein Wald mehr. Das weiß jeder. Daher müssen wir doch an einer ganz anderen Stelle ran. Dies ist alles recht und schön; diese Förderprogramme und die Waldförderrichtlinie sind nichts Schlechtes, aber sie sind furchtbar bürokratisch. Sie fressen furchtbar viel Zeit beim Staatspersonal und bei den Waldbesitzern. Wir müssen doch an ganz anderer Stelle ran, damit in Zukunft Waldumbau und Waldpflege gewährleistet werden.

Kollege Schöffel hat ausgeführt, dass die Wälder gesund sind. Ich glaube, die jüngsten Erhebungen sind an ihm vorbeigegangen. Wir müssen doch zur Kenntnis nehmen, dass nur ein Fünftel der Wälder gesund ist, während knapp die Hälfte geschädigt ist. Das wissen wir. Wir wissen auch, was dagegen hilft: effektiver Klimaschutz und auch gezielte Waldumbaumaßnahmen, die nicht nur das Pflanzen betreffen.

Sehen wir uns an, was Sie tun. Da wird immer mit 30 Millionen Bäumen hausieren gegangen. In Wahrheit bezahlt die Staatsregierung 6 Millionen Bäume, sprich: 30 Millionen Euro für Pflanzgut. Die restlichen 24 Millionen Bäume werden von den Bayerischen Staatsforsten finanziert, derzeit mit Fremdkapital. Das muss man sich doch geben! Hier wird Waldbau auf Pump betrieben, Waldbau auf Kosten künftiger Generationen.

Wenn man sich die sagenhaft faszinierende Waldumbaupolitik in den Staatsforsten ansieht, muss man sich doch auch fragen, ob wir wirklich vorankommen. Wir brauchen eine effektive walddienliche Bejagung. Ich will nicht mit der AfD mitschwingen und sagen, dass hier irgendetwas ausgerottet wird. Später kommen wir zu Ihrem Antrag. Es ist doch völlig undienlich, dass Sie hier über einen falschen Begriff stolpern wollen. Wir wollen einfach die Nachhaltigkeit in den Vordergrund stellen. Wir stehen vor der Forstreform 2030; "Forstbetrieb 2030" soll sie heißen. Frau Ministerin, Sie sagen, es handele sich um ein Strukturprojekt und vordergründig nicht um ein Personalabbauprojekt. Das bedeutet, hintergründig ist alles klar; denn woanders als beim Personal können wir nicht sparen.

Genau das zeigt doch, dass wir in den letzten 15 Jahren etwas falsch gemacht haben: Wir haben uns rein auf das Abschöpfen des Gewinns durch den Freistaat konzentriert. Viel besser hätten wir in die zukünftigen Waldgenerationen investiert, um den Alleskönner Wald hervorzuheben.

Selbstverständlich können wir beantragen, dass die Staatsregierung darin bestärkt werden soll, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, EKF-Mittel umzuwidmen. Selbstverständlich müssen diese Klimaschutzmittel zum Teil in die Forstwirtschaft und in den Waldbau fließen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass kein Autofahrer etwas dagegen hat, wenn man ihn bei der Tankfüllung mit Diesel fragt, ob ihm der Wald 25 Cent wert ist. Eine entschlossene Waldpolitik mit allen Maßnahmen, die dazugehören, dient der Zukunft und allen Waldbesitzern in Bayern – nicht aber das Hochjubeln

der Förderprogramme, die zwar sinnvoll sind und kurzfristig helfen, den Wald in Bayern langfristig aber nicht retten werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Urban. – Als nächste Rednerin darf ich Frau Abgeordnete Tanja Schorer-Dremel von der CSU aufrufen. Bitte schön, Frau Kollegin aus dem Stimmkreis Eichstätt, in dem es bestimmt auch Wald gibt.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wald ist in Bayern mit Heimat gleichzusetzen. Er ist Teil unserer Kultur, unserer Geschichte, unserer Geschichten und vieles mehr. Wald ist nicht nur Wirtschaftsfaktor oder Erholungsraum, sondern Heimat und Refugium vieler Tier- und Pflanzenarten. Wald prägt unsere bayerische Landschaft und Heimat, gibt den Regionen – egal, woher jeder von uns kommt – ihr unverwechselbares Gesicht und ist zugleich unverzichtbarer Bestandteil eines gesunden Lebensraumes.

Wald ist ein unschätzbare Klimafaktor. Mit den circa 5 Milliarden Bäumen, die in Bayerns Wäldern stehen, werden jährlich circa 20 Millionen Tonnen CO₂ gebunden. Die Regenerationsfähigkeit der Wälder zu verbessern und dadurch die Klimaschutzleistungen des Waldes sicherzustellen, ist Grundlage unserer Programme und Maßnahmen; Kollege Thorsten Schwab hat es schon dargestellt.

Unsere heimischen Wälder erfüllen gleichzeitig mehrere unverzichtbare Aufgaben auf einmal: Wälder schützen vor Naturgefahren wie Steinschlag, Hangrutschungen oder Lawinen. Wälder schützen den Boden vor Wind- und Wassererosion. Wälder schützen vor Hochwasser, indem sie wichtige Retentionsflächen bieten. Wälder schützen, sichern und spenden sauberes Trinkwasser und regulieren den Wasserhaushalt.

Sie schützen bewohnte Gegenden vor Klimabelastungen, indem sie im Sommer den Westwind kühlen und im Winter erwärmen. Dadurch verbessern sie das Stadtklima, wovon gerade wir in München profitieren. Sie fördern den Nährstoffkreislauf. Wälder

beeinflussen maßgeblich unsere Gesundheit und tragen in hohem Maße zum Biotop- und Artenschutz bei.

Insbesondere in den Bayerischen Alpen erfüllen unsere Bergwälder wichtige Schutzfunktionen: Die Hälfte der Alpen, also rund 260.000 Hektar, ist mit Wald bedeckt. Sehr geehrter Herr Hartmann, wenn es um die Waldschutzpolitik geht – ich bin ja Lehrerin –, helfe ich Ihnen gerne ein bisschen weiter. Bereits im Jahr 1986 legte die Bayerische Staatsregierung mit Maßnahmen zum Erhalt oder zur Wiederherstellung der Schutzfunktion unserer Bergwälder den Grundstein für die sogenannte Schutzwaldsanie rung. Dafür wurden bisher 92 Millionen Euro investiert und mehr als 13,3 Millionen Laub- und Nadelbäume gepflanzt.

(Zuruf)

Wie wertvoll ein funktionsfähiger Schutzwald ist, zeigen folgende Zahlenbeispiele: Hätten wir keinen Schutzwald, würde 1 Hektar rein technischer Verbauungen gegen Lawinen oder Steinschlag bis zu 750.000 Euro kosten. Wenn wir über die Zukunft sprechen, brauchen wir immer auch die Vergangenheit, Herr Hartmann.

Vor allem im Alpenraum erwarten wir weitaus spürbarere Auswirkungen des Klimawandels als im übrigen Bayern. Die Erwärmung schreitet dort schneller voran. Vor allem die häufigeren Starkniederschläge stellen eine große Belastung für die Bergwälder und die Menschen vor Ort dar.

Die Anpassung insbesondere der schützenden Bergwälder an den Klimawandel und der Erhalt ihrer Schutzfunktionen stellen die Eigentümer gerade im oft kleinflächiger strukturierten Privat- und Körperschaftswald vor besondere Herausforderungen. Aus diesem Grund hat die Bayerische Staatsregierung bereits 2008 die Bergwaldoffensive im Rahmen des Klimaprogramms ins Leben gerufen. Sie unterstützt mit einem gezielten Maßnahmenbündel die privaten und kommunalen Waldbesitzer bei ihren Bemühungen, den Bergwald fit für den Klimawandel zu machen.

In der Bergwaldoffensive ist wieder ein ganz wichtiger Grundsatz zu finden: Betroffene zu Beteiligten machen. Waldbesitzer, Jäger, Naturschützer, Almbauern, Tourismusverbände und Kommunen: Alle erarbeiten gemeinsam vor Ort angepasste Lösungsansätze insbesondere bei der Waldpflege, beim Waldwegebau, beim Jagdmanagement, bei der Biotoppflege und bei der Trennung von Wald und Weide. Die Beteiligten bereits bei der Auswahl der Projektgebiete einzubeziehen, hat sich dabei als besonders hilfreich und effektiv erwiesen.

Im Vertrauen auf die Fähigkeit zur Selbstregulierung der Natur könnte man aber auch meinen, wie es die GRÜNEN oft sagen, dass unberührte oder kaum menschlich beeinflusste Wälder automatisch alle Anforderungen erfüllen, die man an einen Wald bzw. einen Schutzwald stellt. Das ist aber nicht so: Schutzwälder und Wälder bedürfen der Pflege. Sich selbst überlassene Wälder können trotz beachtlicher ökologischer Stabilität Eigenschaften aufweisen, die ihre Schutzwirkung einschränken.

Ich kann nur jedem im Hohen Haus empfehlen: Fahren Sie mal nach Ebrach. Gehen Sie mal zu Herrn Uli Mergner und lassen sich über das Konzept informieren. Es ist absolut erhellend, wie dort seit fast 200 Jahren ganz tolle Waldbewirtschaftung betrieben wird. Ohne menschlichen Einfluss kann die Wiederbewaldung lange dauern; der Schutz durch den Wald wäre in dieser Zeitspanne nicht gewährleistet.

Durch gezielte Pflegemaßnahmen kann man diese kritischen Phasen vermeiden. Dazu ist regelmäßige Pflege notwendig, weswegen die Staatsregierung seit Jahrzehnten gezielt mit Forstbetrieben und Waldbesitzern zusammenarbeitet. Ziel sind mehrstufige und stabile Waldstrukturen. Die bayerischen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sorgen durch eine nachhaltige und naturnahe Waldbewirtschaftung dafür, dass es Bayerns Wäldern gut geht.

Damit die unverzichtbaren Funktionen der Wälder jetzt und auch in Zukunft erfüllt werden können, werden sie dabei von den Försterinnen und Förstern der bayerischen Forstverwaltung unter anderem durch Beratung und finanzielle Förderung unterstützt.

Auch die wertvolle und kompetente Arbeit der Waldbesitzervereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften soll hier lobend erwähnt werden. Alle, für die Wald ein Herzensanliegen ist, arbeiten Hand in Hand. Ich glaube, an dieser Stelle dürfen wir ihnen auch einmal danken.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Es ist wichtig, dass es ökologische Trittsteine wie die Auwälder gibt, aber auch, dass Holz aus bayerischen Wäldern zur Schaffung klimafreundlichen und nachhaltigen Wohnraums eingesetzt wird; das hat Kollege Schöffel schon angesprochen.

Der Wald in Bayern trägt in hohem Maße zum Biotop- und Artenschutz bei; deshalb unterliegt die komplette Waldfläche Bayerns dem Waldrecht. Davon sind zwei Drittel zusätzlich in Form von 19 Naturparks, von Landschaftsschutzgebieten, von Nationalparks und Biosphärenreservaten durch Naturschutz-, Wald- oder Wasserrecht besonders geschützt.

In den beiden Nationalparks Bayerischer Wald und Berchtesgaden finden grundsätzlich keine Eingriffe statt. Gerade weil unsere Ministerin aus Berchtesgaden kommt, lohnt es sich, dort nicht nur den Nationalpark, sondern auch das Biosphärenreservat besonders in Augenschein zu nehmen, weil dort gemeinsam mit den Menschen vieles für die Natur und den Wald getan wird.

Wir erweitern den Nationalpark Bayerischer Wald um 600 auf 24.850 Hektar, um dort unseren ältesten Nationalpark in Deutschland weiter zu unterstützen. Wir haben aber auch 745 Natura-2000-Gebiete in Bayern, die insgesamt eine Fläche von etwa 800.000 Hektar umfassen. Davon liegen 56 %, nämlich 450.000 Hektar, im Wald. Dies verdeutlicht die hohe Naturschutzqualität der bayerischen Wälder. Die Bewirtschaftung dieser Wälder und der Naturschutz stehen dort im Einklang und tragen maßgeblich zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Es gehören aber auch Wasserschutzgebiete oder Naturwälder dazu. Bereits im vergangenen Jahr hat Forstministerin Michaela Kaniber 58.000 Hektar staatlichen Waldes dauerhaft unter Schutz gestellt. Dazu gehören

unter anderem große Au- und Buchenmischwälder an der Donau und Isar, bei Würzburg, im Steigerwald und bei Kelheim. Damit erfüllt die Staatsregierung bereits jetzt das im Koalitionsvertrag festgelegte Ziel, 10 % der staatlichen Waldflächen als sogenannte Naturwälder ohne forstwirtschaftliche Nutzung unter Schutz zu stellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unser Wald ist ein Alleskönner. Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten vonseiten des Freistaats viel unternommen, um weiterhin den Alleskönner-Status des Waldes zu erhalten. Denn wir in Bayern haben den Ansatz, einen Mittelweg zwischen Naturschutz, Klimaschutz und regionaler Wirtschaft zu finden.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schorer-Dremel. – Ich darf Herrn Christian Hierneis von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN als nächsten Redner an das Mikrofon bitten. Bitte schön, Herr Kollege.

Christian Hierneis (GRÜNE): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, Frau Kollegin Schorer-Dremel! Werte Kolleginnen der Staatsregierung und der Regierungsfractionen, was Sie hier und heute erzählt haben, klingt fast so, als sagten Sie das alles aus Liebe zum Wald. Wenn das so wäre, dann müsste der Staatswald dank Ihnen absolute Vorbildfunktion haben. Schauen wir uns die Fakten beim Staatswald an: Um alles zu erreichen, was Sie aufgezählt haben, darf der Wald nicht nur wirtschaftlich gesehen werden. Sie sagen, das täten Sie gar nicht. – Doch, das tun Sie! Sie wollen, dass der Wald möglichst effizient bewirtschaftet wird. Sie wollen eine verstärkt betriebswirtschaftliche Ausrichtung der Staatswaldbewirtschaftung. Sie halten es für sinnvoll, den ehemaligen Staatsforstbetrieb in ein rechtlich selbstständiges Wirtschaftsunternehmen umzuwandeln, das seine Leistungen ohne Qualitätseinbußen effektiver erbringen kann.

Als Vorbild dafür nennen Sie die Bereiche der Krankenhäuser und der Pflege, denn auch dort sei eine Umwandlung in moderne Unternehmensformen mittlerweile üblich.

Wohin das führt, sehen wir heute bei den Krankenhäusern und beim Wald. Sie fragen sich, woher ich das alles habe. Ich habe das aus einem Entschließungsantrag der CSU-Landtagsfraktion vom 10. März 2004. Er war die Grundlage für die Forstreform, also für die Änderung des Bayerischen Waldgesetzes. Sie haben dabei massiven Stellenabbau, Abbau von Strukturen, Vergrößerungen und damit schlechtere Überschaubarkeit der zu bewirtschaftenden Flächen beschlossen und die Beratung der Privatwaldbesitzer und der Körperschaftswälder heruntergefahren. Das war und ist nicht zukunftsfähig.

Die Staatsforste präsentieren jetzt jedes Jahr ihre Gewinne. Sie haben auch von Anfang an erwartet, dass Überschüsse an den Staatshaushalt abgeführt werden. Denn eine Begründung dafür war, dass der Staatshaushalt Einnahmen von 34 Millionen Euro pro Jahr durch all diese Maßnahmen generieren könne. Haben sich die 34 Millionen wirklich rentiert? – Das alles wirkt bis heute. Das alles hat über viele Jahre dazu beigetragen, dass wir heute beim Schutz unserer Wälder noch nicht so viel weiter sind.

Wir wollten das damals schon verhindern und hatten all das, wovon Sie heute reden, aufgeschrieben. Das war vor 17 Jahren. Wissen Sie noch, wie das Volksbegehren hieß? – Genau: "Aus Liebe zum Wald". Mit Ihren heutigen Ausführungen geben Sie eigentlich zu, dass Ihre Ablehnung des Volksbegehrens damals ein Fehler war. Wenn Sie jetzt plötzlich tatsächlich selbst eine Liebe zum Wald verspüren, dann kann ich nur raten, das alles wieder zu ändern. Aber das tun Sie nach wie vor nicht.

Die Zerstörung von Wald für Gewerbeflächen wurde schon angesprochen. Wo kein Wald mehr steht, können wir ihn weder schützen noch nutzen. Ein Zeichen dafür, dass Sie anders handeln als reden, und dafür, dass Wirtschaftlichkeit nach wie vor vor Waldschutz steht, zeigt zum Beispiel, wenn wertvollster Bannwald zum Vorranggebiet für Kiesabbau erklärt wird. Das hat zur Folge, dass Bannwälder wie der Forst Kasten im Süden Münchens mit immensen Gemeinwohlfunktionen für die Stadt München – gerade jetzt in Zeiten des Klimawandels – gerodet werden sollen. Das ist nur ein Bei-

spiel, aber es steht für viele, ähnlich wie die unlängst besprochene Bannwaldrodung für die Lech-Stahlwerke.

Wir brauchen alte Wälder mit dicken Bäumen. Sie sind ein Ort der Artenvielfalt, ein immenser CO₂-Speicher, ein wunderbarer Erholungsraum, und sie halten Stürmen stand. Zum Teil erkennen wir ihre Einzigartigkeit und stellen sie auch ab und zu unter Schutz. Wenn wir aber die noch jungen Bäume abholzen, dann werden sie nicht alt. Deshalb brauchen wir viel mehr und große Schutzgebiete im Staatswald. Wenn wir Wälder nutzen, dann müssen wir sie selbst nutzen und dürfen das wertvolle Holz nicht in alle Welt exportieren; denn dann ist es doppelt verloren.

Machen Sie sich ehrlich, geben Sie unseren Wald endlich den Stellenwert, den er verdient hat und mit seinen unendlich vielen Gemeinwohlleistungen für uns Menschen hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank für Ihre Rede, Herr Abgeordneter Hierneis. – Nächster Redner ist der Kollege Alexander Flierl, für die CSU-Fraktion. Herr Abgeordneter Flierl, gleich dürfen Sie ran.

Alexander Flierl (CSU): Vielen Dank, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der Tat sind die Allgemeinwohlleistungen des Waldes vielfältig und auch unbestreitbar. Wir sind uns alle in der Beurteilung einig, dass der Wald mit seinen zahlreichen Schutzfunktionen für Wasser, Luft und Klima, aber auch für Bebauung und für die Menschen unsere Lebensversicherung darstellt. Deswegen ist das Thema der Aktuellen Stunde ganz klar ein Dauer- und ein Zukunftsthema und neben den momentanen Herausforderungen durch die Pandemie auch immer aktuell. Für die Biodiversität und die Artenvielfalt ist natürlich der Schutz und Erhalt der Wälder durch viele Trittstein- und Naturwaldflächen, aber eben auch die herkömmliche Bewirtschaftung ein entscheidender und wichtiger Aspekt des Waldes. Denn unser Wald ist ein wichtiger Lebensraum für zahllose Pflanzen, Pilze und Tiere, für geschützte Arten, aber natür-

lich auch für unser heimisches Wild. – Lieber Kollege Hierneis, deswegen ist es schon etwas zu kurz gesprungen, wenn wir nur auf die wirtschaftliche Funktion des Waldes eingehen. Das tun wir auch nicht.

Sie sollten sich hier auch klar vor Augen halten, dass gerade die Bayerischen Staatsforsten den Auftrag der vorbildlichen Bewirtschaftung ihrer Flächen haben. Dazu gehört alles. Wir haben einen klaren verfassungsrechtlichen Auftrag in Artikel 141 Absatz 1 der Bayerischen Verfassung, den Wald wegen seiner besonderen Bedeutung für den Naturhaushalt zu schützen und ihn natürlich auch als Lebensraum für die heimischen Tier- und Pflanzenarten zu erhalten. Das wird auch durch entsprechende Fachgesetze konkretisiert, die 2005 bei der Einführung der Bayerischen Staatsforsten entsprechend geändert wurden. In Artikel 1 des Waldgesetzes wurde festgelegt, dass der Wald besondere Bedeutung für den Schutz von Klima, Wasser, Luft und Boden und besondere Bedeutung für Tiere, Pflanzen, die Landschaft und den Naturhaushalt besitzt. Nicht nur die wirtschaftliche Funktion, sondern auch alle weiteren Schutzfunktionen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, die für uns sehr wichtig sind, werden betont.

Deswegen stehen wir momentan vor der gewichtigen Herausforderung, den Wald in Zeiten der Klimaänderung, steigender Temperaturen, weniger Niederschlägen und zunehmender Kalamitäten zu erhalten, um eben diese Lebensraumfunktion zu erhalten. Deswegen müssen wir unsere Wälder anpassen und den Umbau sinnvoll voranbringen. Ich empfehle den GRÜNEN und insbesondere Ihnen, Herrn Hartmann, einmal rauszugehen und sich von den Staatsforsten und Waldbesitzervereinigungen zeigen zu lassen, welche großen Erfolge und welchen Fortschritt wir im Waldumbau schon erreicht haben.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Um den Waldumbau voranzutreiben, ist ein wesentlicher Beitrag von vielen zu erbringen: vom Staat durch Förderung und Beratung – dieser Vorgabe kommen wir nach,

von den Waldbesitzern und Forstleuten durch den Waldumbau, aber ganz klar auch von den Jägerinnen und Jägern. All diese Beiträge kann man nicht isoliert betrachten. Alle Ansätze sind für ein Gelingen zu betrachten und zu ergreifen. Für uns ist ganz klar, dass Waldbau und Jagd Hand in Hand gehen müssen. Sie sind nicht einseitig zu sehen und sollten keine gegenseitigen Schuldzuweisungen erheben. Das ist nicht unser Ansinnen. So weit gehen wir auch nicht. Ganz klar und selbstverständlich besteht der gesetzliche Auftrag – das wissen auch wir Jägerinnen und Jäger –, dass wir an den Lebensraum angepasste, gesunde, artenreiche Wildbestände erhalten und schaffen wollen und daneben die natürliche Verjüngung im Wald im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen hochkommen soll. Das ist der Maßstab. Die Jägerschaft ist insoweit bereit, ihren Anteil zu leisten, und wird diesen Anteil auch entsprechend erbringen.

Aber genauso selbstverständlich ist es, dass wir Sorgfalt in waldbaulicher Hinsicht und in der Pflege durch den Waldbesitzer walten lassen müssen, daneben auch Ruhe in den Revieren und Äsungsmöglichkeiten außerhalb des Waldes schaffen und die Wildlebensräume neu gestalten müssen.

In Anbetracht dieser Herausforderungen führen ideologische Grabenkämpfe, Schlagworte oder gar Kampfbegriffe nicht weiter. Wir brauchen hier keine Überbetonung einer Seite. Wir wollen hier alle Facetten im Blick haben – Wald und Wild –, und wir wollen hier ganz klar auch einen Beitrag dazu leisten: kein ausschließlicher Waldbau mit der Büchse, keine Degradierung zur Schädlingsbekämpfung. Wir haben hier alle Blickwinkel im Fokus und wollen in einem partnerschaftlichen Miteinander aller Beteiligten – der Waldbesitzer, der Jäger und auch von der staatlichen Seite – Lösungen im Sinne der Sache erzielen, um hier etwas zu erreichen. Wir wollen nicht spalten und nicht auseinanderdividieren, sondern den erfolgreichen bayerischen Weg der Waldpolitik, der alle Facetten im Blick hat, fortsetzen.

(Beifall bei der CSU)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Flierl. – Damit sind die Beiträge aus den Fraktionen beendet. Das Wort hat jetzt die zuständige Staatsministerin, Frau Michaela Kaniber. Bitte schön, Frau Staatsministerin – in diesem Fall: Frau Waldministerin.

Staatsministerin Michaela Kaniber (Ernährung, Landwirtschaft und Forsten): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal darf ich ein herzliches Vergelts Gott an all diejenigen aussprechen, die sich tatsächlich den Wald zum Herzensthema gemacht haben. Keinen Dank, das sei mir gestattet, möchte ich an all diejenigen aussprechen, die sich jetzt schon im Wahlkampfmodus befinden und alles, alles, wirklich alles negieren, was diese Staatsregierung für den bayerischen Wald tut. Ganz verwundert bin ich natürlich auch, weil heute ganz andere Worte gefallen sind, als im Ausschuss öfter mal im positiven Sinne fallen, lieber Herr Urban.

Gar keine Frage: Ich glaube, es ist alles genannt. Wir stehen vor einer wahnsinnig großen Herausforderung. Bayerns Wälder leiden genauso wie im Übrigen auch alle anderen deutschen oder europäischen Wälder.

Gar keine Frage: Trockenheit, Stürme, Schneebruch, Kalamitäten – alles bricht gerade über uns herein. Die grüne Lunge Bayerns ist tatsächlich in Gefahr. Da gibt es nichts schönzureden. Aber dann gehen wir doch noch mal die ganzen Gedanken durch, die hier in Bayern laut werden:

Die Waldumbauoffensive ist schon genannt worden. 200 Millionen Euro, 200 Stellen, 200.000 Hektar Wald. Labiler Nadelwald soll in klimaresistente, starke Mischwälder umgebaut werden. Gar keine Frage, lieber Herr Hartmann! Ich verstehe, ehrlich gesagt, nicht, dass man all diese Bestrebungen einfach vom Tisch wischt, wenn man doch genau weiß, dass es andere Bundesländer gibt – und die nenne ich Ihnen sehr gerne: Hessen und Thüringen; wer regiert dort noch mal? –, die ihre eigenen Wälder vertrocknen lassen und zuschauen, wie sie sterben.

Der Fall Weiden, lieber Herr Hartmann, betrifft im Übrigen nicht die Politik der Staatsregierung, sondern ganz klar die kommunale Politik und die kommunale Planungshoheit.

(Zuruf)

Ich weiß, dass es Ihnen nicht gefällt, wenn man Sie mit der Wahrheit konfrontiert. 30 geteilt durch 5: Was bedeutet das? 30 Millionen geteilt durch 5 Jahre bedeutet wie viele Bäume pro Jahr?

(Zuruf: Zusätzlich!)

6 Millionen Bäume negieren Sie. Sie reden immer schön von 1 Million.

(Zuruf)

Es kommt natürlich draußen gut an, wenn man mit solchen emotionalen Themen wirbt. Ich befürchte, Sie haben große Sorgen, in den Wahlkampf zu starten, wenn wir über die Wahrheit reden.

(Zurufe)

Genauso, und das darf man, glaube ich, an dieser Stelle sagen, behaupten Sie, die Förderung ist zu kompliziert, zu bürokratisch und was weiß ich noch alles. Da möchte ich schon noch mal sehr deutlich werden: Die Zahl geförderter Maßnahmen ist von 12.000 in den Vorjahren auf 36.000 gestiegen. Das bedeutet, dass unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer alles daransetzen, den Wald zu retten. Das tun wir gemeinsam, natürlich auch mit dem Jagdverband. Das möchte ich auch sehr deutlich sagen. Dazu komme ich aber noch später.

Allein die Fördergelder werden natürlich nicht reichen. Gar keine Frage! Die Klimakrise schlägt in einer Geschwindigkeit zu, die uns natürlich Angst macht. Darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren.

Es geht um Forschungsprojekte. Wir brauchen klimastabile, resistente Sorten und Arten, die wir pflanzen. Das ist das eine. Aber ich möchte noch mal sehr deutlich werden, weil die Punkte, die Sorgen schon angesprochen wurden: Es geht nicht nur um die Forschung, es geht auch um die Bewässerung. Die Bewässerung stellen wir auch dar. Wir haben sehr klar in unser neues Waldförderprogramm, in die Richtlinie aufgenommen, dass wir die Bewässerung möglich machen. Es geht uns im Übrigen gemeinsam mit Staatsminister Thorsten Glauber darum, dass wir Tröpfchenbewässerung möglich machen, um auch hier die Wälder und im Übrigen auch die Landwirtschaft noch besser zu unterstützen.

Alles entscheidend werden aber nicht nur die Programme sein, die wir auflegen, sondern es geht darum, dass wir uns als Gesellschaft Gedanken machen, wie wir mit der Ressource Wasser umgehen. Deswegen ist es ein großes Credo, hier Sparsamkeit umzusetzen.

Die Bayerischen Staatsforsten sind kurz angesprochen worden. Ich möchte dazu auch noch einen klaren Spruch ausgeben: Die Diskussion aufzumachen und zu sagen, es braucht keinen dritten Vorstand, zeugt von einer wahrlichen Neiddebatte. Ich möchte schon einmal sagen, bei den Herausforderungen in dieser Klimakrise, in dieser Holzmarktkrise, ist es nur richtig und wichtig, dass man auch einen Finanzvorstand benennt, der sich explizit um dieses Thema kümmert.

Maximale Gewinnerzielung war für uns nie das Ziel – für mich als Forstministerin sowieso nicht. Vielleicht haben Sie vergessen, was unser Ministerpräsident Dr. Markus Söder ausgesprochen hat: Aus dem Wald – für den Wald. Es ist eine ganz klare Vorgabe des Bayerischen Ministerpräsidenten, eben nicht auf maximale Gewinnerzielung zu setzen, sondern den Wald zu schützen und nachhaltig zu bewirtschaften. Das bedeutet im Übrigen nicht, dass man den Wald stilllegt, Herr Hartmann. Davon, glaube ich, hätte niemand etwas.

Liebe Frau Müller, ich glaube, ich habe Ihre Punkte schon im Wesentlichen angesprochen. Mir geht es in der Tat auch darum, dass wir den ökologischen Faktor noch mal ansprechen: 8,4 Millionen Euro für Naturschutzmaßnahmen im Wald, wenn es um Biotopbäume und Totholz geht. Der Kollege Schwab hat es schon angesprochen. Ich glaube, genauer braucht man es nicht darzulegen.

Jetzt komme ich zurück zum Waldumbau. Der Kollege Flierl hat es, glaube ich, sehr gut auf den Punkt gebracht und gefragt: Wie kann uns dieser Waldumbau denn tatsächlich gelingen? – Es wird überhaupt keinen positiven Effekt herbeiführen, wenn wir über die einen oder die anderen Maßnahmen diskutieren. Es wird ein Gemeinschaftswerk sein; denn über allen Möglichkeiten, die wir überhaupt zur Verfügung haben, also Forschung, Förderung, Beratung, Unterstützung der forstlichen Zusammenschlüsse, über all dem, was wir eh schon tun, steht natürlich die Jagd. Ein Erfolg aller Waldumbaumaßnahmen wird sich nur dann einstellen, wenn wir vielleicht zu hohe Wildbestände tatsächlich auch regulieren – regulieren im Sinne des klaren Mottos.

Ich finde es einfach nur schade, dass wir das Motto "Wald vor Wild" zu einem reinen Kampfbegriff gemacht haben; denn gemeint ist, glaube ich, was ganz anderes. Ich möchte hier auch noch mal sehr deutlich werden: Liebe AfD-Fraktion, liebe Kolleginnen – es sind keine da –, liebe Kollegen der AfD-Fraktion, Sie haben heute Ihren Gesetzentwurf zum Bayerischen Waldgesetz vorgelegt. Ich muss ganz ehrlich sagen, wenn man sich ihn vor Augen hält, dann sieht man sehr klar und deutlich, was Sie eben nicht verstanden haben; denn niemand – niemand! – möchte einen Wald ohne Wild.

(Zuruf von der AfD)

Also hören Sie bitte einfach auf, immer wieder dieses Horrorszenario darzustellen. Ich persönlich bin dankbar, und das kann ich Ihnen sagen: Ich bin mit Fug und Recht dankbar, dass wir es geschafft haben, gemeinsam mit Waldbesitzern, Förstern und unseren Jägern ein forstliches Gutachten auf den Weg zu bringen. Ich kann von meiner

Warte aus nur sagen: Das ist ein unverzichtbares Instrument, um die Wald- und Wildfrage auch tatsächlich weiterzuentwickeln. Ich bin froh, dass wir das Ganze heuer auch aufnehmen können. Diesbezüglich komme ich schon zu meinem Dank: Ich möchte hier allen Vergelts Gott sagen, die sich starkmachen, ganz egal, in welchem Bereich, wenn es dem Walderhalt und dem Anliegen dient, dass man den Wald zukunftsfest gestaltet. Deswegen sage ich heute, explizit an dieser Stelle, mein großes Vergelts Gott an alle Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, an alle Jägerinnen und Jäger, an die Naturschützer, die Kommunen, aber natürlich auch an unsere bayrischen Verbände, die in der Tat mit Hochdruck daran arbeiten, den Aufbau klimastabiler Zukunftswälder auch in Zukunft möglich zu machen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das tun wir im Übrigen nicht erst seit heute oder gestern, sondern schon seit Jahren.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Erster Vizepräsident Karl Freller: Ich bedanke mich bei Ihnen, Frau Staatsministerin.
– Damit ist der Tagesordnungspunkt Aktuelle Stunde zum Thema Wald beendet.